

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

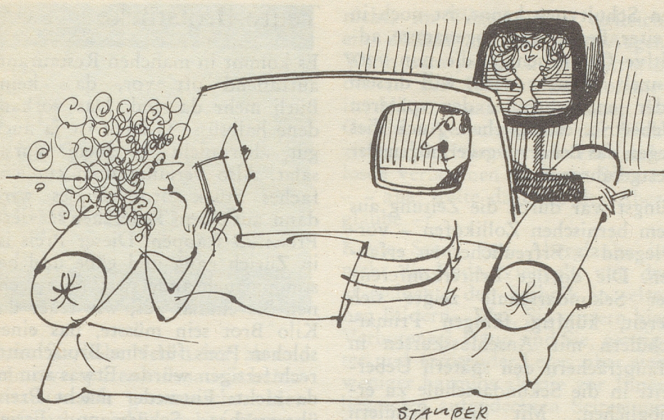
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



schimpfen, denn immerhin haben sie ja den Staubsauger betätigt. Je näher ich kam, desto schrecklicher quietschte und heulte es, und es wurden entsetzliche Schreie ausgestossen.

Ich trat in die Wohnung und sah als erstes sämtliche Brosamen von gestern, keinen halbkaputten Staubsauger, aber eine Platte, die sich im fff drehte und darum herum die vergnügten, wackelnden Töchter. – Ich möchte lieber nicht sagen, wie diese Band geheissen hat, denn es wäre mir schrecklich, wenn die heulenden und schreienden Musiker mich in corpore heimsuchen würden, um mich wegen meines Unverständnisses zu strafen.

Ich habe aber an die alte Lehrerin gedacht und kam mir fast ebenso alt vor. Margrit

Schwyzerisch

Kürzlich assen wir in einem deutschen Erstklassrestaurant. Mein Mann bestellte ein Steak und wünschte es à point gebraten. Die Serviermaid antwortete darauf: «Tut mir leid, ich verstehe nicht schwyzerisch.»

Als sie mein Gatte aufklärte, dass sei nicht schwyzerisch, sondern französisch und heisse durchgebraten, antwortete sie schnippisch: «Man kann eben nicht alle Sprachen sprechen!» Hege

Ueber das Erhabene

Signor F., dem man zurufen möchte «Schuster, bleib bei deinen Leisten», ist neuerdings ins Parfümgeschäft eingestiegen. Mit einem schiggen Inserat in Visitenkartengrösse tut er's uns kund und zu wissen. Glaubt er wohl, dass sein Parfüm noch besser tragbar sei als seine Schuhe, obwohl er aus der Nation der Meisterschuhmacher stammt, wo jeder, der etwas auf sich hält, seine Schuhe nach Mass machen lässt. Seine neueste Création nun benennt er «Das grosse – erhabene Parfüm». Zu haben direkt in Paris, Florenz und New York. Aber «Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt», sagte – nein, diesmal weder Goethe

noch Schiller noch Schekspier, sondern Bonaparte, und wer mehr darüber rekapitulieren möchte für den nächsten Quiz, der nehme selber den Büchmann vor. Dafür hat oben erwähnter Schiller gedichtet (und wie wahr hat er gedichtet): «Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehn.» Strapaziere ich mit dieser Zitiererei die Druckerschwärze des Nebi? Nein, sie kann es nicht werden – nicht damit.

Signor F., il Magnifico, also hat jenen folgenschweren Schritt getan. Oder hat er nur einen schlechten Uebersetzer gehabt oder einen noch schlechteren Werbeberater? Soll man «ES» sowohl in Paris, in Florenz als auch in New York nur bei erhabenen Gelegenheiten tragen? Oder nur erhabene Damen bei ihren sans doute nur erhabenen Anlässen? Da man sich bei dergleichen happenings eher selten hautnah kommt, müsste «ES» also ziemlich weiträumig sein, um sich diskret und doch erhaben bemerkbar zu machen. Schade, schade, er ist einige Jahrzehnte zu spät gekommen, der Signor F.; die wirklich erhabenen Gelegenheiten werden immer seltener. The ghost goes zwar West, aber unter Western Style pflegen wir etwas anderes zu verstehen. – Da befällt mich ein plötzlicher Zweifel: ist denn der Signor F. überhaupt noch in persona unter uns, oder hat man nicht einmal en passant gelesen, dass er bereits den grossen Schritt hinüber getan hat? Da wäre es ja jetzt bloss noch seine Firma, die, wie es üblich ist, weiterhin unter seinem erhabenen Namen weiterwurstelt.

Damit liesse sich der Fehltritt seines Werbetexters zwar nicht entschuldigen, aber doch erklären mit dem Bedürfnis, «den Produktionskreis auszuweiten» (sagt man glaub), indem man ein neues – erhabenes Bedürfnis schafft. Wie dem auch sei: sollte mein Zweifel unbegründet sein, so kann es dem Maestro nicht viel anhaben. Im Gegenteil, denn bekanntlich leben Totgesagte am längsten. Damit zurück ins volle Leben. Wenn ich es mir so überlege: jetzt, wo endlich die langen Kleider wieder gross im Tun sind, könnte ein geeignetes

Parfüm nur zu gut auch zu einem erhabenen Schreiten anregen. Denn das ist's, was dem grossen Kleid heute meist fehlt. Von jeder Hosenrollensängerin auf der Opernbühne könnten die jungen langbedresten Damen lernen, wie man anmutig schreitet, nicht nur schlenkert, trudelt, hopst und davonstapft! Aber manche lernen's nie (wozu auch!) und einige nur mit Schweiss und Tränen auf einer Ballett- oder Mannequinschule. Und von diesen wenigen werden es dann kaum grad diese sein, die ausser Laufsteg oder Bühne die erhabenen Gelegenheiten finden als da sind Met- und Scalapremieren oder Diplomattendinners. Von eventuellen Krönungen ganz zu schweigen. Und wenn Frau Bundesrat in spe dem Herrn Gemahl schweren Herzens gestattet hat, den schweren Schritt nach Bern zu tun, so ist sie meist in einem Alter, wo sie nicht mehr den Mumm hat (weil kaum eine passende Wohnung und noch weniger eine Raumpflegerin zu finden ist), sich auch noch ein erhabenes Schreiten anzueignen.

bleiben also für gewöhnliche Sterbliche nur noch der Hochzeitstag, der Presseball und Konsorten sowie die Parties am Gartencheminée an warmen Sommerabenden. Erhabenes Schreiten mit dem Spieß in der Hand, um die Wurst am Grill zu rösten. Der Duft dürfte den erhabenen des Signor F. übertrumpfen. – Aber tue ich ihm nicht doch unrecht? Sicher hatte er nur einen schlechten Berater, und das ist halt Künstlerpech. Eine weiche Welle zieht durch mein Gemüt: er kommt ja aus dem Land unserer frühesten Sehnsüchte und noch dazu aus der Stadt zwischen den allerlieblichsten blauen Hügeln, der Stadt der hinreissenden Schönheit – Florenz. Ich kann ihm nicht mehr böse sein. Annamaya

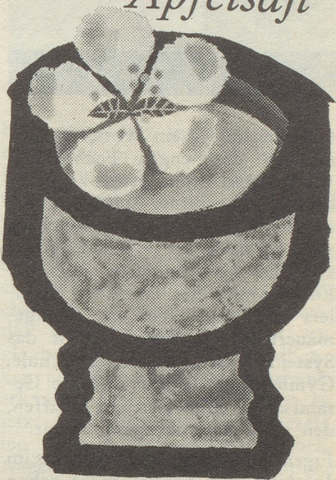
«Mit Wohlgefallen»

äussert sich in der NZ eine Gruppe von vorwiegend Jungen zu der mutigen Predigt von Dekan Ludwig in Weinfelden, im Zusammenhang mit dem «Roten Gallusprozess», einer Predigt, derentwegen der Dekan von allen Seiten angepöbelt worden sei, vor allem aus «Kreisen der SVP/PGB». Die Zugschreiber finden, man sollte zur Unterstützung des mutigen Pfarrers eine Erklärung publizieren.

Mir scheint das auch ein berechtigtes Verlangen, insbesondere, nachdem Bundesrat Furgler an der Auslandschweizertagung in St. Gallen sich über «zunehmende politische Abstinenz» beklagt hat und ausführte, «die Demokratie lebe nicht von Schweigen, sondern von Gespräch und Auseinandersetzung».

Also ist er sicher auch nicht der Meinung, dass dem, der ein mutiges Wort sagt, das nicht jedem in den Kram passt, der Mund gestopft werden sollte, nicht wahr? B.

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Im Blut der Birken (Birkenblut) gibt uns die Natur das beste Haarwuchsmittel.

latoflex
das bewährte Bettssystem
gegen Rheuma
und Bandscheibenschäden
erneuert Ihre Kräfte
durch gesunden,
erholsamen Schlaf

Nur echt mit diesen
pat. Gummilagern



Der Spezialist
in Ihrem Möbelfachgeschäft
sagt Ihnen warum.
Fragen Sie ihn!